

Freibruten beim Grauschnäpper (*Musicapa striata*)

Gerade beim Grauschnäpper, der als Halbhöhlenbrüter gilt, ist die Abgrenzung zwischen Halbhöhlenbrut und Freibrut schwierig. G.-F. PLOGHAUS zeigte mir am 2. Juli 1977 ein Nest mit Jungen, das meiner Meinung nach als Freibrut bezeichnet werden kann. Das betreffende Paar hatte offenbar ein altes Nest einer anderen Vogelart (Buchfink?) auf einer Weide (*Salix spec.*) in 5,5 m Höhe bei der Apotheke in Mengerlinghausen bezogen. Das Nest stand auf einer waagerechten, etwas nach unten geneigten Astgabel (vgl. Abb.). Zu der Abbildung ist noch folgendes zu bemerken: Es scheint darauf so, als ob sich genau über dem Nest noch ein stärkerer Ast befindet. In Wirklichkeit wächst er aber schräg über dem Nest, bietet aber vermutlich auch noch etwas Schutz vor Regen. Über dem Nest ist ein licht- und regendurchlässiges Blätterdach.

HARTMANN fand 1955 in der Karlsau in Kassel eine Freibrut des Grauschnäppers in der Stammgabel einer starken Buche (LUCAN et al. 1974). MAKATSCH (1976) schreibt: "Gelegentlich werden auch freistehende Nester gebaut; so fand Rademacher frei stehende Nester in 2 bzw. 4 m Höhe auf einem Apfel- und einem Birnbaum, REINSCH beschreibt Nester, die er in 2 bis 7 m Höhe am Stamm und in Austrieben der Eiche fand, ich selbst entdeckte ein frei stehendes Nest auf einem Ölbaum auf Alonnisos (Nördliche Sporaden)."

Bisher fand ich Nester des Grauschnäppers neben dem oben genannten Standort an folgenden Stellen:

3x in natürlichen Halbhöhlen in Bäumen, 2x in künstlichen Halbhöhlen, 1x auf einem Fensterladen, 1x auf einer Leuchtröhre, 1x auf einem Querbalken einer Garage und 1x in einem Meisenkasten mit fehlender Vorderwand. Bis auf die beiden Nester in künstlichen Halbhöhlen lagen alle Nester verhältnismäßig frei. Nie war das Nest aber so der Witterung ausgesetzt, wie das bei dem anfangs beschriebenen Nest der Fall war. LÖHRL

(1973) schreibt: "...Halbhöhlen dürfen nicht zu tief sein, da ein brütendes Grauschnäpper-Weibchen stets seine Umgebung im Auge behalten will." Dies begründet das verhältnismäßig freie Brüten vieler Grauschnäpper.

Zum Thema Nistplatztradition des Grauschnäppers schreibt MAKATSCH (1976): "Nach SAGER wurde ein Nest in vier aufeinanderfolgenden Jahren benutzt, möglicherweise vom gleichen Brutpaar." Auch mir zeigte man im Jahre 1977 ein Nest, das nach Auskunft des Hausbesitzers schon fünf Jahre ununterbrochen besetzt ist. Zwei weitere Nester sind schon mindestens zwei Jahre lang besetzt. READE & HOSKING (1974) schreiben: "War die Brut erfolgreich, benutzen sie den Brutplatz oft auch im folgenden Jahr."

Als Grund für die oben beschriebene Freibrut ist die moderne Bauweise von Häusern, Schuppen, Garagen u. ä. zu vermuten, die keine Balken, Vorsprünge oder Nischen hat, wo der Grauschnäpper und andere Vogelarten brüten können. Auch fallen alte Bäume oder Baumteile mit Naturhöhlen meist der Motorsäge zum Opfer. Ein Beispiel hierfür ist die Stadt Arolsen, die mit ihren "Baumputzern" in der Großen Allee die ehemals dort so häufige Dohle fast ausgerottet hat.

Literatur:

Löhrl, H. (1973): Nisthöhlen, Kunstnester und ihre Bewohner. Stuttgart.

Lucan, V., Nitsche, L. u. G. Schumann (1974): Die Vogelwelt des Land- und Stadtkreises Kassel. Kassel.

Makatsch, W. (1976): Die Eier der Vögel Mitteleuropas, Band 2. Leipzig, Radebeul.

Reade, W. u. E. Hosking (1974): Vögel in der Brutzeit. Stuttgart.

Anschrift des Verfassers:

Eckhard Jedicke, Parkstr. 14, 3548 Arolsen

Folgende Bildseite: Grauschnäpper an seinem freistehenden Nest

Foto: Eckhard Jedicke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Jedicke Eckhard

Artikel/Article: [Freibruten beim Grauschnäpper \(*Musicapa striata*\) 120-121](#)